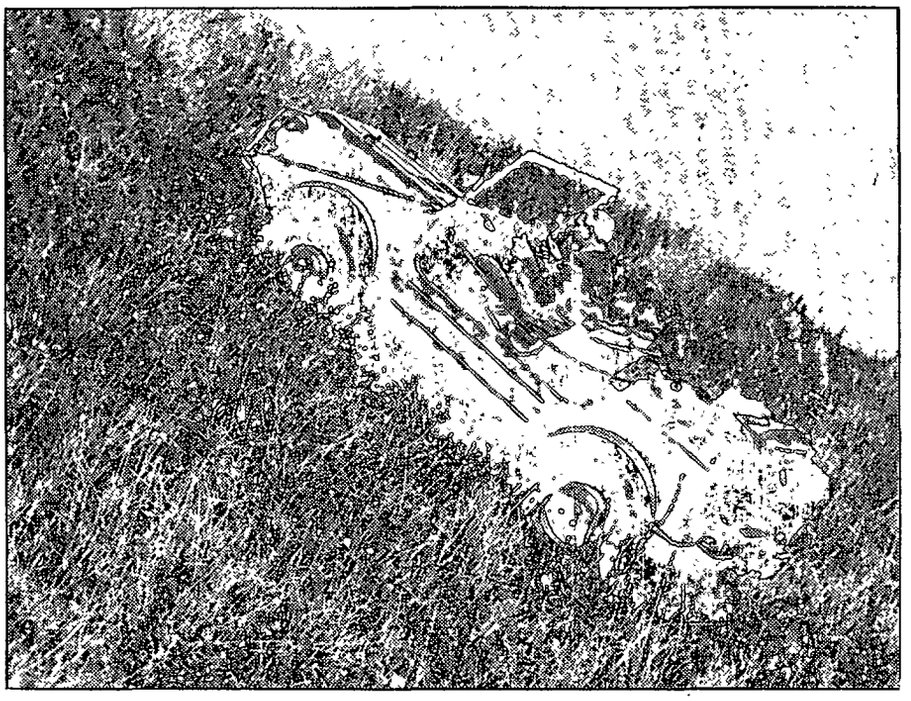


Deutscher **DKW-Jeep** in Holland: Womit soll die Armee fahren?

HOLLAND

RÜSTUNG

Mungas im Rückwärtsgang

Die holländische Armee verfügt gegenwärtig zu Lande nur noch über zwei absolut zuverlässige Fortbewegungsmittel: Füße und Fahrräder.

Denn eine Serie wehrkraftschwächender Ereignisse hat die Beweglichkeit der Streitkräfte des Nato-Mitglieds Holland (Truppenstärke: 143 000 Mann, davon 8000 in der Bundesrepublik stationiert) eingeschränkt:

- Die Hälfte aller 600 aus England importierten, schon älteren „Centurion"-Panzer ist ständig in Reparatur; die „Centurions", Kern der holländischen Panzerwaffe, dürfen monatlich nur mehr 80 Kilometer fahren.
- Die 120 von Frankreich gelieferten leichten AMX-13-Panzer sind frühestens in vier Monaten wieder voll einsatzfähig; jeder zweite Tank war von Übungsfahrten mit Rissen im Turm, defekten Vorderachsen und Bremsen, beschädigten Ladeautomaten und Zielgeräten zurückgekehrt (SPIEGEL 37/1964).

Damit nicht genug. Nach englischen und französischen Produkten mußte Hollands Verteidigungsminister Petrus de Jong, 49, nun auch noch ein deutsches Kriegsgerät auf die Mängelliste setzen und die Konsequenzen ziehen: Die 800 von Auto-Union in Ingolstadt gekauften „Munga"-Jeeps dürfen vorerst keine Fahrten in schwerem Gelände mehr unternehmen.

Denn 72 der Munga(Mehrzweck-Universal - Geländewagen mit Allradantrieb)-Fahrzeuge sind wegen eines — in der mit 25 000 Mungas ausgerüsteten Bundeswehr unbekannten — tückischen Gebrechens ausgefallen: Die preiswerten 44-PS-Zweitakter (Preis ab Werk: 9300 Mark) schalteten bei Einsätzen in schwierigem Gelände unverhofft und selbsttätig vom ersten Vorwärts- in den Rückwärtsgang.

Die Folge: Nach einigen solcher Munga-Mätzchen war das Getriebe zerkleinert. Der Grund: Fertigungsfehler an der Schaltgabel.

Mitte November vermehrte sich daher Hollands Armeetroß nach französischen Panzer-Schlossern für den AMX-13 um deutsche Mechaniker für den Munga. Auto-Union entsandte Spezialisten mit Ersatzteilen nach Holland. Auf Kosten des Ingolstädter Werks werden sie so lange Mungas reparieren, bis eine „taugliche Lösung für die Störung gefunden ist" (Verteidigungsministerium in Den Haag).

Die Kulanz der deutschen Lieferanten ist begreiflich: Ein holländischer Auftrag, der nach Angabe des DKW-Werks „ein Vielfaches der 800 gelieferten Mehrzweckfahrzeuge" ausmacht, steht auf dem Spiel.

SCHWEDEN

JUGEND

Gustav Adolfs Pagen

Fluchend flüchtete der Kraftfahrer Sven Andersson, 18, aus dem Stockholmer Tanzpalast „Nalen", dem traditionsreichsten Treffpunkt der schwedischen Jugend in der Regeringsgata: Dreimal hatte er Mädchen zum Tanz aufgefordert, dreimal war er an Männer geraten.

Die Auserwählten des enttäuschten Autolenkers waren „Mascots", eine schwedische Abart jener englischen Jungmannen, die sich — mit langem Haar und Rüschenblusen — wie Frauen ausstaffieren (SPIEGEL 41/1964).

Wie schon früher, so übertrumpften Schwedens Jünglinge auch diesmal ihre Vorbilder: Einst kultivierte die nordische Wohlstandsjugend den Typ des Lederjacken-Wilden à la Marlon Brando beharrlicher als die Nachahmer anderswo, und jetzt veredelten die Nalen-Jünglinge — obschon keineswegs homosexuell — den britischen Feminin-Look. Im ondulierten, zuweilen gefärbten Langhaar tragen sie kokette Samtschleifen. Sie verwenden Lippenstifte, Puder und Augen-Make-up.

„Die Frauen wollen Gleichberechtigung", begründete Nalen-Gast Johann Bengtsson, 17, Rouge auf den Lippen und Lidstriche hinter der Brille, den Schmink-Tick. „Okay, sie sollen sie haben. Aber warum sollen wir dann keinen Lippenstift benutzen?"

Die Mädchen reagieren auf Gustav Adolfs Pagen unterschiedlich. Viele teilen Stift und Puder mit Brüdern und Freunden und helfen ihnen beim stilgerechten Make-up. Andere lehnen die Lidstrich-Jungen ab.

„Das kann böse Mißverständnisse geben", meinte eine 17jährige, von der Stockholmer Zeitung „Expressen" befragt. „Was passiert, wenn ein Junge im schummrigen Nalen irrtümlich einen Mascot küßt?"



Schwedische **Mascots**, Helferin (l.): Was passiert bei einem Kuß?